

Ersteinst Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1.40, mit Zeitungsbeilage 1.10, im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.20, im übrigen Württemberg 1.30. A. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Angewogen-Geld für l. b. 1/2 Pf. Briefe auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt

Gratisbeilagen: Das Pflaundersbüchlein und Schwedl. Landwirt.



Täglich

werden Bestellungen für die Monate November und Dezember

auf den „Gesellschafter“ Amtsblatt mit dem 1mal wöchentlich erscheinenden „Pflaundersbüchlein“ und dem 2mal monatlich erscheinenden „Schwäbischen Landwirt“ von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen jederzeit entgegengenommen.



Amthches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, betreffend die Sammlungen des K. Landesgewerbemuseums.

Die technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und Zeitschriftenzimmer, sowie die Sammlung der Gipsabgüsse im Landesgewerbemuseum sind das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der höchsten Feiertage bei freiem Eintritt für jedermann geöffnet, an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen im Sommer von 10 bis 5 Uhr, im Winter von 10 bis 4 Uhr, die Bibliothek an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, außerdem freitags von 8 bis 10, im Winter auch Dienstag von 8 bis 10 Uhr abends, die Sammlungen der Gipsabgüsse das ganze Jahr an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Im Bureau der Museumsverwaltung sind die Patentschriften, Adreßbücher und Modezeitungen aufgelegt.

Ausstellungen werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder, Gipsmodelle und Patentschriften, unter Umständen auch einzelne Gegenstände aus den Sammlungen vorzugsweise an der technologischen Abteilung.

Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt.

Für den regen Besuch der Sammlungen erlauben, bemerken wir, daß Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, soweit sie neu oder hervorragend sind, in besonderen Fällen auch andere gewerbliche Erzeugnisse, im Landesgewerbemuseum ohne Entgelt vorübergehend zur Ausstellung gebracht werden können; die Entscheidung über die Zulassung sowie über den Platz und die Zeitdauer der Ausstellung behalten wir uns vor.

Beim Besuche größerer Gruppen von Personen können auf dem Bureau des Museums Führungen erbeten werden, sofern ein Beamter gerade frei ist.

Stuttgart, den 14. Oktober 1904.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Rosa f.

Politische Uebersicht.

Ueber den Inhalt des Entwurfs für das neue Militärpensions-Gesetz ist bisher im wesentlichen folgendes bekannt geworden: die Pension beträgt nach dem neuen Entwurf 2/100 statt wie bisher 1 1/2%, u. steigt mit jedem weiteren Dienstjahr um 1/100 des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstverdienstes, so daß schon nach 35 Jahren die Höchstpension von 6 1/2% erreicht wird. Die Versammlungszulage beträgt, statt bisher 600 M., jetzt 900 M., für jede schwere Gesundheitsstörung und kann bis zu 1800 M. jährlich erhöht werden. Die Kriegszulage, welche nach dem Gesetz vom 31. Mai 1901 1200 M. für Offiziere vom Hauptmann abwärts beträgt, ist indessen im Hinblick auf die Erhöhung der Pensionen auf 1020 M. herabgemindert. Dagegen ist die in dem genannten Gesetz festgesetzte Kriegszulage von 720 M. jährlich für die Offiziere höheren Dienstgrades geblieben. Die Gewährung der Alterszulage soll fakultativ, nicht obligatorisch, erfolgen, wie sie vom Reichstag 1901 beschlossen worden ist. Ganz neu ist der zu den Pensionengebührnissen gehörende Pensionzuschuß, der in den beiden Monaten, die dem Monat der Bekanntmachung und Berabschiedung folgen, gezahlt und so bemessen wird, daß Pension und Pensionzuschuß zusammen den Betrag der bisherigen Gehaltsanwartschaft an Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Verbis ergeben. Es kommt also diese Einrichtung der Weitergewährung der bisherigen Bezüge des Stelleninhabers gleich. Wesentlich anders soll nach dem Gesetzentwurf in Zukunft die Versorgung der Unterklassen des Reichsheeres erfolgen. Mit dem im Militärpensionsgesetz vom 27. Juli 1871 ausgesprochenen Grundsatz, daß die militärische Dienstfähigkeit nachgewiesen werden muß, wenn ein Anspruch auf Versorgung bei einer aktiven Dienstzeit unter 18 Jahren begründet werden soll, ist gekrochen. Ein Anspruch auf Entschädigung, Rente genannt, wird für die Folge durch Verminderung der Gewerbsfähigkeit um wenigstens 10 Prozent, infolge einer Dienstbeschädigung für die dauernde Gesundheitsförderung begründet, und ein Anspruch auf lebenslängliche Rente erst durch die 18jährige Dienstzeit erworben. Der Gesetzentwurf enthält also, wie man sieht, sowohl für die Offiziere wie für die Mannschaften des Reichsheeres große Verbesserungen, so daß man nur wünschen kann, daß der Entwurf der Hauptfrage nach in der Form, die ihm die Regierung gegeben hat, Gesetz wird.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat an sämtliche preussischen Landwirtschaftskammern eine Verfügung betreffend die Hebung der Geflügelzucht gerichtet. Es heißt darin: Im Verlauf des letzten Jahres habe ich Veranlassung genommen, Sachverständige zum Studium der Geflügelzucht in die Haupterzportländer Dänemark, Belgien und Frankreich zu senden. Die mir erstatteten Berichte haben zwar bestätigt, daß die natürlichen und in besonderen die Beschäftigungs- und Siedlungsverhältnisse für die Entwicklung dieses Betriebszweiges in den genannten Ländern wesentlich günstiger sind als in Deutschland. Andererseits muß aber angegeben werden, daß die Technik der Handhabung der Geflügelzucht und die Haltung, insbesondere die

Einheitlichkeit der Bestrebungen in geschlossenen Zuchtzentren und der genossenschaftliche Zusammenschluß zur Produktion und zum Absatz der Erträge in Deutschland im Vergleich zu den genannten Produktionsländern im Rückstand ist. Es ist zu erwarten, daß bei Benützung der Erfahrungen anderer Länder auch im Inland eine rationellere Wirtschaftsweise und hiermit in Verbindung stehend eine gesteigerte Produktion erzielt werden kann. Ich empfehle Ihnen daher, der Geflügelzucht erhöhte Aufmerksamkeit und Förderung unter Beobachtung der den früheren Erlassen beigegebenen Anregungen zuzuwenden.

Das Budget der Schweiz für 1905 weist ein Defizit auf. Es schließt bei 100 Millionen Einnahmen und Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 1 085 000 Frank; in dem Budget für 1904 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen sogar um 3 609 800 Frank.

Im ungarischen Parlament verteilte Ministerpräsident Graf Tisza die von Kossuth verlangte Publikation des definitiven Handelsvertrags mit Italien mit der Motivierung, daß beide Staaten einander Discretion gelobt haben, um nicht durch diese Publikation die Verhandlungen mit den übrigen Staaten ungünstig zu beeinflussen. Die Dispositionen für die Verhandlungen mit Deutschland wurden in Konferenzen des Grafen Soluchowski, Tiszas und des Botschafters Spoggeny vereinbart. In der gleichen Angelegenheit wird auch das Eintreffen des Ministerpräsidenten Herber erwartet.

Die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in der Deputiertenkammer läßt erkennen, daß der Bruch mit dem Vatikan unvermeidlich geworden ist. Nachdem Combes auf die Kundgebungen bei der Schließung der Schulen und auf die Angriffe gegen den Präsidenten Loubet wegen seiner Komreise hingewiesen, fuhr er fort: „Die Trennung der Kirche vom Staat ist unvermeidlich geworden. Alle Gewalten, die den Vatikan zu bewegen suchten, ihre Uebergewicht in weltlichen Dingen anzuerkennen, haben ihre Mühe vergeblich angewendet. Diejenigen, welche ein neues Konkordat zustande bringen wollten, würden händert werden und die Regierung schließlich zur Ohnmacht verurteilt. Ich will die Freiheit der Kirche in einem mit untern übrigen Freiheiten zu vereinbarenden Maß. In Wirklichkeit ist der Papst derjenige, welcher die Trennung wollte: er will den Staat unterjochen, wie er die Kirche unterjocht hat. Man sprach von einem Gang nach Canossa. Nag nach Canossa gehen wer will; was mich betrifft, so gestatten es mir weder mein Alter, noch meine Gesundheitsrichtung, mich dahin zu begeben.“

Im französischen Ministerrat hat Ministerpräsident Combes mitgeteilt, er werde am Samstag in der Kommission die Ansicht der Regierung bezüglich der Trennung von Staat und Kirche in präziser Form vorlegen. Der Ministerrat war einstimmig der Ansicht, daß es gut wäre, wenn die Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt im Januar über die Frage verhandeln könne.

Die Holländer haben in Atchin einen Erfolg erzielt. Der Rieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht darüber nachfolgende Depesche aus Batavia: Die Truppen

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung.)

Und mochte er auch die Sache im besten Lichte betrachten, mochte er sich sagen, daß zehn andere die Gelegenheit ohne zu große Bedenken ergriffen hätten, um sich eine Zukunft zu gründen — die Grundbedingung des Geschäftes, die Späherei, blieb immer stehen, und er fühlte, daß er eher zugrunde gehen könne, als danach zu greifen. Mochte auch der Jude, der seinen Widerwillen nicht verheben konnte, ihn in seiner Unkenntnis der Verhältnisse ohne Rat lassen, er wollte sein Bestes versuchen, um auf irgend einem Wege die übernommene Aufgabe durchzuführen und das übrige dem Schicksale überlassen. Es wurde ihm leichter, als er zu diesem Entschlusse gelangt war. Er dachte an Isaaks Bemerkungen über das Wesen der südlichen Amerikaner. Glänzendes, süßes Gesicht trat vor ihn, wie sie in voller Vertraulichkeit ihn angelächelt und ihn zu einem Morgenritte aufgefordert — war das wirklich nur ein Schmeicheleien, weil er in den Augen der Familie so tief stand, daß bei ihm keine Gefahr vorhanden und keine Zurückhaltung erforderlich war? Er vergewaltigte sich ihre klaren, dunklen Augen, um den Ausdruck darin wieder zu finden, der ihm so wohlgetan; sie standen noch vor ihm, während er einschloß und folgten ihm in seine Träume.

Fünfter Abschnitt.

Wiederfinden.

Es mußte schon spät sein, als Helmsiedt am anderen Morgen erwachte. Die Sonne hatte sich durch die geschlossenen Jalousien Bahn ins Zimmer gebrochen, und das Feuer, das, wie es schien, beizeiten angezündet worden, war schon fast herunter gebrannt. Er sprang rasch auf und denußte einmal wieder mit Schmerzen seine gestohlene Uhr. Bald war er in den Kleidern und ging nach dem Speisezimmer, wo Sara bereits mit dem Aufräumen der Frühstückstische beschäftigt war. Sie zeigte ihm lächelnd ihre blitzweißen Zähne und machte ein frisches Gesicht zurecht. „Es ist wohl schon ziemlich spät?“ fragte Helmsiedt. „Es tut mir leid, daß ich nicht früher aufgewacht.“ „Erst neun Uhr vorüber, Herr!“ erwiderte die Schwärze. „Derr Gllot wollte haben, daß Sie nicht gestört würden.“

Helmsiedt trat ans Fenster u. sah bereits zwei Pferde gefesselt, an einem Baum gebunden, stehen — er machte sich eilig an das aufgetragene Frühstück und hatte nicht einmal ein Auge für die graziosen Wendungen, in denen sich Sara geschäftig um ihn bewegte und ihren feinen Wuchs zeigte. „Wollen Sie wohl Fräulein Ellen sagen, daß ich bereit bin?“ sagte er, nachdem er eben nur das Notwendigste zu sich genommen, und als die Schwärze das Zimmer verlassen, trat er hinaus ins Freie. Der Morgen war kalt, auf dem Rasen waren trotz der hochstehenden Sonne noch überall Reifstreifen bemerkbar, die roten u. braunen Baum-

blätter hingen schlaff an den Zweigen, der Frost einer Nacht schien sie vollständig geknickt zu haben — darüber aber spannte sich ein tiefblauer Himmel aus und verließ einen prachtvollen Tag. — Das Rauschen von Kleidern ließ Helmsiedt sich umdrehen. Ellen trat eben frisch und lachend wie der junge Morgen aus der Halle heraus und nickte ihrer Mutter, die zu einem der vorderen Fenster heraustrat, einen Abschiedsgruß zu. Ein blaues Reitkleid sah knapp um den oberen Teil ihres Körpers und ein schwarzes, mit einer einzigen Feder geschmücktes Hüthen fed auf ihrem Kopfe; die linke Hand, mit einem feinen Stulpenhandschuh versehen, hielt das Kleid vom Boden und an der rechten hing eine kleine tierliche Reitpeitsche. „Fertig, Herr Helmsiedt?“ sagte sie mit demselben klaren Lächeln vom Abend zuvor und sprang leicht auf die kleine erhöhte Anlage, welche zum bequemeren Aufsitzen für reitende Damen neben der Halle errichtet war. Der junge Mann beeilte sich, ihr Pferd vorzuführen, und kaum hatte sie sich zurückgesetzt, als sie auch schon nach einem kräftigen Schläge mit der Reitgerte davon sprengte. Helmsiedt stand einen Augenblick nachschauend und bewunderte die Sicherheit, mit der sie ihr lebhaftes Tier regierte, dann aber schwang er sich selbst in den Sattel und galoppierte nach. Bald ritten beide, ihre Pferde zu ruhigerem Schritte zwingend, auf der Straße nebeneinander her, Ellen mit frei auferichtetem Kopfe die Gegend überblickend, Helmsiedt sich mit seinem Pferde beschäftigt. Er hätte gern ein Gespräch angeknüpft, aber ihm waren, als er die schlank Gestalt seiner Begleiterin betrachtete, deren Haltung und Keuschere vollkommen ihre



nahmen nach heftigem Widerstand des Feindes Batoeboite (Atchin). Der Feind hatte 136 Tote, die Regierungstruppen hatten drei Tote und elf Verwundete.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Aus dem Norden Deutsch-Südwestafrikas lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig; der Widerstand der Pereros scheint endgültig gebrochen zu sein. So meldet jetzt General Trotha: Major Mühlensfeld hat den Oberbefehl im Norden übernommen, Hauptmann Humbrecht sperrt mit einem Bataillon des 2. Regiments, der 7. Batterie, 2 Maschinengewehre und einem Maschinengewehr die Wasserstellen am Epikurofluß und Olfimananjanombe bis Randuwe (Randuwe liegt 6 Km. westlich von Epikuro). Er hält Sturmfeld und Umbakaha (beides am Omuramba) besetzt und hat Postierungen an drei Wasserstellen zwischen Esch und Epikuro. Die 6. Komp. des 2. Regts. geht nach Gobabis (also nach dem Süden). Ghorff gelangte 30 Km. den Etchobah abwärts. Er fand versprengte Hereros aller Stämme an mehreren Wasserläufern. Die Hereros sind ermattet und widerstandsunfähig. Weggeworfene Gewehre und sehr viel verendertes Vieh wurden gefunden. Gefangene sagen übereinstimmend aus, Samuel Naharero sitze an einer Wasserstelle vier Tage nordöstlich vom letzten von Ghorff erreichten Wasserloch; er habe fast alles Vieh und die Hälfte seiner Leute verloren. Ghorff bleibt zunächst in der Gegend von Omhama-Nama. Im übrigen Sperrung wie bisher. — Oberst Lentwein berichtet aus Rehoboth: Im Kampf gegen ausfändische Witbois ist gefallen der Farmer und ehemalige Reiter Otto Weiniq aus Dreßden. Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs aus Windhof vom 25. Okt. beruht die Nachricht von dem Tod des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff, des Missionstechnikers Dolpffel und des Farmers Hufheld auf einer Meldung des Leutnants Freiherr v. Matzahn, der in Gibeon war. Nähere Nachrichten fehlen noch. Frau v. Burgsdorff befindet sich in Gibeon in Sicherheit, desgleichen in Tsumis die Frau des getödteten Farmers Fleckus.

Berlin, 27. Okt. Die Entschädigungskommission für Deutsch-Südwestafrika hat bisher an Schäden rund 2 1/2 Millionen Mark festgestellt.

Berlin, 26. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einigen Tageszeitungen wurde fälschlich die Behauptung angestellt, daß in Südwestafrika Gegenstände, die den Mannschaften des Expeditionskorps aus der Heimat zugefandt werden, nur dann zollfrei überlassen würden, wenn sie in Feldpostpaketen eingehen, während den Offizieren Zollfreiheit auch für gewöhnliche Pakete zugesprochen sei. Diese Behauptung kann nur auf einem Mißverständnis beruhen. Allerdings ist zu Beginn des Aufstandes der Gouverneur zunächst telegraphisch angewiesen worden, Feldpostpakete für zollfrei zu erklären; durch ein späteres Telegramm ist die Zollfreiheit auf sämtliche mitgeführten und nachgelieferten Ausrüstungs- und Bedarfsgegenstände der Truppen und Truppenangehörigen ausgedehnt worden, und zwar unter ausdrücklicher Erwähnung des Tabaks und der Zigarren. Selbstverständlich sind auch die Lebensgaben für zollfrei erklärt worden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurien.

Mukden, 27. Okt. In der letzten Nacht fand am Nordufer des Schaho, direkt südlich von Mukden, ein Artilleriekampf statt. Während der Nacht wurde starkes Geschützfeuer gehört, das heute anhält. Die Russen sind die Angreifer.

Berlin, 28. Oktober. Aus öst- und westpreussischen Grenzstädten wird gemeldet, daß jetzt eine sehr starke Auswanderung junger Leute aus Rußland stattfindet, die aus Furcht, den Soldatenrock zur Teilnahme am japanischen Kriege anzulegen zu müssen, ihr Vaterland verlassen. Solche

Züchtlinge passierten, der „T. R.“ zufolge, während der letzten Tage den Grenzbahnhof Proskien und das westpreussische Städtchen Sallub. Dieser Ort beherbergte in einer Nacht 150 solcher Auswanderer. — Im Industrierieser von Russisch-Polen wurden in den letzten Tagen 6000 Reservisten mobil gemacht. Deshalb mußten mehrere Werke und Werkeisen ihren Betrieb einstellen.

Der Zwischenfall in der Nordsee.

London, 25. Okt. Der russische Botschafter Graf Bendendorff sprach in einer längeren Unterredung, die er mit Marquis of Lansdowne in dessen Wohnung hatte, sein persönliches Bedauern über den Vorfall in der Nordsee aus. Der Ausdruck des amtlichen Bedauerns ist aus St. Petersburg noch nicht eingegangen.

London, 26. Okt. Der erste Lord der Admiralität Earl of Selborne, der gestern abend bei dem Festmahl zu Ehren des Admirals und der Offiziere des an der englischen Küste befindlichen amerikanischen Geschwaders präsidirte, sagte in seiner Ansprache: Man erwartet wohl von mir Aufschluß über das jüngste Ereignis in der Nordsee. Ein unentscheidbarer Vorfall ist begangen worden. Wenn diejenigen, die für einen so entsetzlichen Mißgriff verantwortlich sind, Engländer und Amerikaner gewesen wären, so würde England oder Amerika sofort um Entschuldigung gebeten und jede in seiner Nacht stehende Gutmachung angeboten und die für den Mißgriff verantwortlichen Personen bestraft haben. Ich habe keinen Zweifel, daß auch der Kaiser von Rußland und die russische Regierung diesen Weg einschlagen werden.

London, 26. Okt. Die Admiralität hat an das englische Mittelmeer-, Kanal- und Heimgeschwader einen Befehl erlassen, mit einander in Verbindung zu treten und sich gegenseitig zu unterstützen. Sobald dieser Befehl ausgeführt wird, werden fast 100 Kriegsschiffe, darunter 34 gepanzerte, versammelt sein, vorwiegend in Gibraltar, um die weitere Entwicklung des russisch-englischen Zwischenfalles abzuwarten. Weiter wird gemeldet, daß die Admiralität die sofortige Konzentrierung des Pacific-Geschwaders bei Esquimaux (Britisch-Kolumbien) und die Mobilisierung von 25 000 Mann Marine-Reserven anordnete.

Wigo, 26. Okt. Der Hafenkommandant begab sich heute an Bord des Admiralschiffs der russischen Flotte, um dem Admiral mitzuteilen, daß die spanische Regierung nicht gestatte, daß die russischen Kriegsschiffe sich in hiesigen Häfen verproviantieren. Der russische Admiral erwiderte, seine Schiffe hätten Beschädigungen erlitten, deshalb habe er sich von den übrigen Schiffen der Flotte getrennt. Der Hafenkommandant erklärte dem russischen Admiral hierauf, er werde seiner Regierung hievon Mitteilung machen und dem Admiral die Entscheidung der spanischen Regierung sofort nach Eingang bekannt geben. Als trotzdem die Kohlenriffe sich längs der russischen Schiffe legten, sandte der Hafenkommandant seinen Adjutanten zu dem russischen Admiral und ließ diesen ersuchen, die Neutralität Spaniens nicht zu verletzen. Dem spanischen Kreuzer Estremadura wurde Befehl erteilt, die Kohlenleichter von den russischen Kriegsschiffen fernzuhalten und die Kapitäne der Kohlenriffe anzufragen, sich den Anordnungen der Hafenbehörden zu fügen. Am 2 Uhr nachmittags startete der Admiral der russischen Flotte, begleitet von den Kommandanten der russischen Schiffe, dem Militärgouverneur und darauf dem französischen Konsul und dem Hafenkommandanten Visage ab.

Madrid, 27. Okt. Der Marineminister bestätigt, daß er den russischen Schiffen keine Erlaubnis erteilt habe, sich zu verproviantieren. Nach einem der „Correspondencia de Espana“ aus Wigo zugegangenen Telegramm erklärten die russischen Offiziere die Beziehung der englischen Fischerflotte folgendermaßen:

Während einer Nachtsahrt seien angeblich zwischen den Linien der russischen Schiffe zwei Torpedoboote gesehen worden und man habe geglaubt, daß es sich um einen japanischen Angriff handle und deshalb sei gefeuert worden. Am Bord von zwei Booten seien Raunen gesehen worden und niemand von den Seelenten habe das Aussehen eines Fischers

seinem Pferde den Jügel und folgte. „Sagen Sie wohl fest, Herr?“ rief sie mutwillig, als er herantam, und ließ ihr Pferd in Galopp übergehen; — die Straße ist wunderbar eben für ein kurzes Rennen!

„Versuchen Sie, was ich leisten kann!“ erwiderte er, und dahin saufen die beiden Pferde, Helmsiedt das feinste genau nach der Sämsle des ihrigen regelnd und dann und wann einen Blick in ihr Gesicht werfend, aus dem das lebendige Vergnügen strahlte. Sie sprengten eben an einer jungen Mädchen ihr Pferd so plötzlich jügelte, daß Helmsiedt eine kurze Strecke vor ihr vorderschoß. Umwendend sah er, wie sie ihr schweifendes Tier zum Stillstand nötigte und scharf nach einem Gegenstande vor ihnen auf der Straße blickte. „Dort kommt der unangenehmste Mensch, den ich nur kenne,“ sagte sie und strich sich das Haar aus dem erhigten Gesicht, „er muß uns schon gesehen haben, sonst wendete ich geradewegs wieder um! Bitte, Herr Helmsiedt, bleiben Sie hart an meiner Seite, damit er mich womöglich gar nicht anpöckelt.“

Ein Stück vor ihnen kam ein Reiter auf sie zu, es waren bekannte Gesichtszüge für Helmsiedt, wenn er auch nicht gleich wußte, wo damit hin, bis ihm plötzlich die Erinnerung den Abend vor seiner Verabredung in New-York vorführte — es war Baker, Seifferts damaliger Begleiter. Zu weiteren Gedanken hatte er nicht viel Zeit, denn Ellen ritt bei Bakers Mahlen hart an die Feldbegrenzung längs des Weges, augenscheinlich, um an dieser Stelle keinen Blay neben sich zu lassen, und forderte ihren Begleiter mit einem

gehabt. Die Offiziere fügten hinzu, sie hätten nicht gewußt, ob die Leute verwundet seien und bedauerten ihren Irrtum.

Wigo, 27. Okt. Admiral Roschtschewski hat sich über den „Zwischenfall“ in der Nordsee dahin geäußert, daß er unvermeidlich gewesen sei. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, um das Geschwader vor einer Vernichtung zu bewahren. Vor seiner Abfahrt von Wigo habe er tatsächlich bekannt geben lassen, daß er mit Strenge gegen jedes Schiff vorgehen werde, das sich seiner Flotte nähere. Der Admiral bedauerte, daß er sich hier nicht vollständig verproviantieren könne. Er werde sich mit 400 Tonnen Kohlen für jedes Schiff, um die er gebeten habe, zufrieden geben, um die Straße von Gibraltar zu erreichen, wo die ruhige See ihm die Uebernahme von Proviant auf hoher See gestatten werde.

Paris, 27. Okt. Aus London wird telegraphiert: Daily Mail kündigt an, daß wenn die russische Regierung sich bis heute nachmittags nicht bereit erkläre, die schuldigen Offiziere zu bestrafen und keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß der Zwischenfall von Hull sich nicht wiederhole, so werde das englische Geschwader den Befehl erhalten, das russische Geschwader zur Rückkehr zu zwingen.

Paris, 27. Okt. Echo de Paris erfährt aus Petersburg, die dortige Stimmung sei sehr englandfeindlich. Es würde dort mit großer Freude begrüßt, wenn der Zwischenfall mit England als Vorwand dazu dienen würde, den jetzigen unpopulären Krieg mit Japan zu beendigen und Rußland in Mittelasien zu neuen Siegen zu verhelfen. Der Zar und der Minister des Aeußern wünschten jedoch den Frieden.

London, 27. Oktober. Dem Minister des Aeußern, Marquis of Lansdowne, ist heute ein ausführlicher von Admiral Roschtschewski über den Angriff auf die Fischerflotte erstatteter Bericht mitgeteilt worden. Der Bericht sagt, es sei niemals absichtlich auf die Fischerboote gefeuert worden. Wenn ein verirrtes Geschöß eines der Boote getroffen habe, so sei dies reiner Zufall. Unter der Fischerflotte seien zwei mit großer Schnelligkeit fahrende Dampfer, die genau wie Torpedoboote aussehden, von den russischen Offizieren bemerkt worden. Der Admiral habe den Schluß gezogen, daß es japanische seien, u. er habe geglaubt, sein Geschwader feuere lediglich auf diese beiden Schiffe. Der Admiral stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein russisches Kriegsschiff zurückgelassen worden sei, daß keine Boote herabgelassen hätte, um den Verwundeten zu helfen. Seine Offiziere hätten durchaus nicht gewußt, daß eines der Fischerboote von einem Schuß getroffen worden sei. Der Admiral äußerte sich und der ganzen Flotte Bedauern darüber, daß irgend ein Fischerboot Schaden gelitten hätte und Personen getödtet worden seien. Er fügte hinzu, die beiden Schiffe, auf welche gefeuert wurde, seien unkenntlich vom Kriegsschiff-Typus gewesen.

Paris, 27. Okt. Dem Newyork Herald wird aus Venedig gemeldet, das englische Mittelmeergeschwader, das noch die Häfen von Vola und Fiume besuchen sollte, geht einem plötzlichen Befehle zufolge sofort nach Malta und Gibraltar. Unter den Mannschaften herrscht große Aufregung.

Daily Telegraph bemerkt, daß gestern bis zum späten Abend noch keine Antwort aus Petersburg vorlag. Das Blatt befürchtet, daß die Vermittlung sich verschärfen habe. Das russische Marineministerium und der russische Kaiser seien gegen eine Bewilligung der Bestrafung der schuldigen Offiziere.

Englisches Kriegsgeschrei.

Berlin, 27. Okt. Wie der Volalang aus London meldet, herrscht in allen Häfen und Arsenalen eine fieberhafte Tätigkeit. Ueberall macht sich eine begeisterte Stimmung und der Wunsch geltend, daß es zur Vernichtung der russischen Flotte kommen möge. Hier steht fest, daß der heutige Tag die Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen muß. Als unbefriedigend wird jede Antwort angesehen, die nicht die sofortige Bestrafung der schuldigen russischen Offiziere zusichert.

Blicke zum Folgen auf. „Jetzt ist die Zeit zum Blandern da, mein Herr,“ sagte sie und bog sich, als wären sie schon jahrelange Bekannte, zu ihm, „ich werde Ihnen erst eine ganze Menge erzählen, wenn auch nicht viel Sinn darin ist; die Hauptsache ist, daß wir gar nicht tun, als bemerkten wir den Mann; und nun geben sie mir auch eine Antwort, daß die Sache natürlich aussieht.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem häuslichen Leben der Jarin erzählt H. de Grandville im Coulis wenschlich schöne und gewinnende Bilde. Derselbe Charakter ist die bezeichnendste Eigenschaft im Charakter der russischen Kaiserin. Sie enthält sich in all ihren Taten und Worten; sie prägt sich aus in ihrer mütterlichen Herzlichkeit, in ihrem Mitgefühl, in der Einfachheit ihres Familienlebens. Die Jarin hat es durchgesetzt, daß die Pflichten der Herrscherin, die Anforderungen ihrer hohen Stellung ihr dem Mann und der Familie gewidmetes Leben nicht beeinträchtigen. Fast den ganzen Tag weilt sie nur ihren Kindern, stets ist sie bei ihnen u. überwaht sorgsam und zärtlich all ihr Tun von dem Aufstehen am frühen Morgen an bis zum Schlafengehen, wenn sie essen, lernen und beten. Die Jarin liebt die höchste Einfachheit und unterwirft sich nur sehr ungern der Last der großen Empfangstage, dem Stärm eines rauschenden Festes. Nur im kleinen Kreis fühlt sie sich wohl, wenn alle Jeremosen und aller Luxus verbannt sind; dann bewegt sie sich einfach und ungezwungen in ihrem Samtkleid, dessen dunkle Farbe kein Edelstein erhellt, keine Kostbarkeit

Zahlen macht Fried! Unter dieser Epigramme lasen wir im „Deutschen Handwerk“ nachstehendes Eingeladnt, welches der „Bzg. Ztg.“ entnommen ist.

Wie es den Handwerksmeistern in der jetzigen Jahreszeit ergeht, ist oft recht tröstlich. Nachdem im vorigen Jahre bei manchem Kunden Arbeiten ausgeführt wurden, dem Bauenden auch die Rechnung zugefickt, in diesem Jahre noch ein- oder zweimal zur Bezahlung gemahnt wurde, wird dem Fordernden kurzerhand mitgeteilt: „Ich habe Obst und Kartoffeln gekauft und morgen bekomme ich Wein; wenn das bezahlt ist und es bleibt noch etwas übrig, dann werde ich es schicken.“ Also alles wird eingekauft, damit dem Winter mit Ruhe entgegensehen werden kann, und der Handwerksmeister, der schon voriges Jahr für die gemachten Arbeiten Löhne und Material bezahlen mußte und sich jetzt für den Winter auch vorsehen möchte, bekommt den Rest des Geldes, wenn was übrig bleibt!! Wie mutlos muß ein Handwerksmeister werden, wenn ihm ein solcher Trost gesendet wird. Da darf es nicht wundernehmen, wenn die

Rechnungen etwas hoch gehalten sind u. man öfter sagen hört: Bei städtischen oder staatlichen Arbeiten werden so und so viel Prozent abgeboten und der Privatmann muß immer höhere Preise zahlen! Ja, lieber Privatmann, wenn Du Deinen Handwerksmann auch so zeitig bezahlst, wie die Stadt, dann wird auch Dir entsprechender Prozentabzug gewährt; bei der Stadt ist manchmal die Arbeit kaum fertig, dann wird dem Herrn Stadtgeometer oder Bauleitenden aufgegeben, die Sache auszumessen, die Rechnung zu fertigen und nach Einsichtnahme des Bauunternehmers der Betrag angewiesen und von der Stadtpflege prompt ausbezahlt. Rehmlich ist es bei den Staatsgeschäften! In solchen Fällen kann der Handwerksmeister auch seinen Pflichten nachkommen. Wenn er aber Jahr und Tag warten oder durch das Gericht seinen Anspruch geltend machen muß, ist es nicht zu verwundern, wenn etwas hohe Preise angerechnet werden. Deshalb beachte jeder das so wahre Wort: „Zahlen macht Fried.“ Ein Handwerksmeister.

ung erteilen, dabei aber auch nicht unterlassen, noch auf einen anderen Umstand hinzuweisen, welcher im gegebenen Falle ebenso wichtig ist und das ist die Rechnungsstellung. Es wird eben in Handwerkerkreisen noch immer viel zu wenig Wert darauf gelegt, mit Ablieferung oder beendeter Ausführung der Arbeit auch sofort die Rechnung folgen zu lassen und wird dieselbe nicht gleich honoriert, solche von $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{4}$ Jahr frisch zu überfenden.

Auszeichnung. Bei der in Ostende stattgefundenen großen „Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hygiene“ wurde Huber's Weinbeeren-Cacao, eine Spezialität der Firma Huber und Sohn in Untertürkheim mit der Goldenen Medaille prämiert.

Witterungsvorhersage. Samstag den 29. Oktbr.: Wolkig, vereinzelt etwas Regen, kahl.

Siehe das „Wanderflüchlein“ Nr. 43.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Sohn Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Faur.

Zahlungs-Aufforderung.

Die noch ausstehenden Obsterlöse wollen am nächsten Samstag, spätestens aber am kommenden Mittwoch ander bezahlt werden; auch wird hiermit um Bezahlung der Korporationssteuer pro 1. April 1904/05 an genannten Tagen ersucht.

Nagold, den 27. Oktober 1904.

Stadtpflege:
Lenz.

Ebhausen.

Bauplatz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft einen am Marktplatz hier gelegenen 3/4 eines öffentlichen Geschäft geeigneten Bauplatz.

Stellhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Den 27. Oktober 1904.

Schultheiß Dengler.

== Große ==

Württembergische Geld-Lotterie.

Ziehung 22., 23. u. 24. Nov. 1904 zu Stuttgart.

Hauptgewinne 60 000, 20 000, 10 000, 5 000 M.

Geld-Lose à 3 M.

Zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.



Herde

neuester Konstruktion
billigt bei

Eugen Berg.

Nagold.

Unter dem Namen

Wiesbadener Volksbücher

hat der Volksbildungsberein zu Wiesbaden eine Reihe von Schriften der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller veröffentlicht. Sie sollen den großen Volksmassen Anteil an den Schätzen unserer Litteratur gewähren und durch eine gesunde geistige Nahrung das offenbar vorhandene Lesebedürfnis des Volkes befriedigen.

Die neuesten Nummern enthalten:

Nr. 49: Mathu, Aus dem Leben eines Schullehrers . . . 10
Nr. 50: Schmitzhenner, Der Rd'm. Frieden auf Erden . . . 10
Nr. 51: Grimm, J., Walthari-Vieb . . . 15
Nr. 52: Pflüger, Der Einsiedler . . . 20

Die Sammlung wird fortgesetzt. — Verzeichnisse gratis. —

Borrätig in der

**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

Unterzettungen.
Samstag den 29. Oktober u.
Sonntag den 30. Oktober



mit hochfeinem Vochbier,
Vochsbraten
mit Paprika-Würstchen
und gutem
neuen Unterländer.

Georg Brösamle z. Adler.

Mädchen, welche das
Weiß- und Kleidernähen
erlernen wollen, finden gute Lehrstelle.
Zu erfragen bei der Expedition.

Nagold.

Feuerwerkskörper

aller Art bei
Eugen Berg.

Die bekannten
„Dr. Köhler's homöop.“

Krampfhustentropfen
(Ca. Op. Jp. Bell. m.)

Preis 70 ¢

sind zu haben bei H. Apotheker
Schmid-Nagold.

Nagold.



Auto-
matische

Mausfallen

billigt bei
Eugen Berg.

Karten des Kriegsschauplatzes in
**Deutsch-Südwest-
Afrika.**
Preis 2 Mk.

Neueste Kriegskarte von
Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Oftafen vom politisch-militärischen
Standpunkte
von Professor Zangerhaus.
Preis 1 M.
G. W. Zaiser.

MUSEUM NAGOLD.

Sonntag den 30. Oktober

bei günstiger Witterung

Ausflug nach Ebhausen.

Abmarsch $\frac{1}{2}$ 3 Uhr von der Schiffbrücke.

Ich habe die Praxis des Herrn **Dr. Siegele** übernommen und mich in **Pforzheim** als **Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten** niedergelassen.

Sprechstunden 9—1, 3—5 Uhr! Sonntags 9—12 Uhr!
Leopoldstraße 2 II.

Dr. med. E. Maier,

fr. Assistent an den Universitäts-Ohren- und Halskliniken zu Freiburg i. B., Berlin und Basel.

Borrätig:

Kalender 1905.

Daheimkalender . . . 2 M.	Jahres hinkender Boten 30 ¢
Gartenanbeterkalender 1 M.	Der Lustige 20 ¢
Vollsbote 20 ¢	Hansfrankentalender . 30 ¢
Bilderkalender, lustiger 20 ¢	Allg. württ. Kalender 10 ¢
Better aus Schwaben 20 ¢	Schreibkalender geb. . 90 ¢
Evang. Württ. Kalender 20 ¢	Wandkalender aufgez. 20 ¢
	Kontorkalender . . . 30 ¢

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-Geogr. Kalender 1 M 75 ¢, Spemanns Kunstkalender 2 M,
Die Freude 1 M 20 ¢.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.



Red Star Line
Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach
New York

und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
die Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten Wilh. Rieker,
Buchdruckereibesitzer in Altona, Ost,
Carl Rahm in Freudenstadt.

Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten nur Nagern tödlichen Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch,)
Deitsch
Borrätig in Kartons à 50 ¢ u. 1 M bei
Gottlob Schmid, Nagold.

Lesebücher

für gewerbliche Fort-
bildungsschulen.
Preis 1 M.

empfeht
G. W. Zaiser.

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.
Lebensfälle: Ludwig, S. des Ludwig
Brenner, Mehgers 6 Mona te alt d.
27. Okt.

